

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Auslieferung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Anserate, die 4seitige Korpusseite 10 Pf., sowie Bestellungen auf den 20 gemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsbücher sehr gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Anserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden. Anserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebildeten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schnig, Bretnig.

Nr. 90.

Mittwoch den 9. November 1904.

14. Jahrgang.

Kirchliches und Sächsisches.

Über die Höhe des Kinderlohnes herrschen immer noch irrtige Ansichten. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch beträgt der Kinderlohn bei Gegenständen im Werte von 300 Mark 5 Proz., von dem Meinvort 1 Proz. Der Anspruch auf Kinderlohn ist ausgeschlossen, wenn der Finder die Anzeige unterläßt oder den Fund verheimlicht. Im letzteren Falle kann strafrechtliche Verfolgung wegen Fundabschaffung eintreten.

Großröhrsdorf. Am Sonnabendabend sind zwei beim Löpelsischen Neubau (neben Herrn Buchbindermeister Berger) beschädigte Arbeiten vom Gerüste gefällt, wobei der eine schwere innere Verletzung erlitten, die seine Unterbringung im hiesigen Krankenhaus nötig machten, während der andere mit dem Schred davonkam.

Seelitz, 6. Nov. Mit Anfang dieses Monats sind hierorts die Masern epidemisch aufgetreten und dadurch besonders die Unterklassen unserer Volksschulen stark getilgt worden. Bereits in vorvoriger Woche waren Einzelfälle in diesen Klassen zu konstatieren, während in der vergangenen Woche auch in den Oberklassen maserkrankte Kinder sich voranden. Die Krankheit berührte hauptsächlich unter den Kindern des mittelschulpflichtigen Alters sowie unter denen des ersten und zweiten Schuljahrs. J. B. waren in voriger Woche in Klasse 4 über 70 Prozent dieser Krankheit verfallen. Anzeige darüber ist bereits an bezirkssätzlicher Stelle erstattet worden.

Großhartmannsdorf, 6. Nov. In einer der letzten Nächte stellten Diebe dem biegsigen Bahnhofe „Zur Erholung“ einen Besuch ab. Sie stiegen von der Regelbahn aus in das Bahnzimmer und erbrachen hier ein Schranken, aus welchem sie sämtliche Skatkarten und eine Anzahl Zigaretten mitnahmen. Den Schiebautomaten, von welchem sie wohl glaubten, daß er von der Kirmes her gut gefüllt sei, hatten sie bereits auf das erbrochene Fenster gehoben, als sie jedenfalls durch den mächtigen Dackel des Besitzers vertrieben wurden. Gild ist ihnen nicht in die Hände gefallen.

Kamenz. Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr auf hiesigem Bahnhofe. Beim Hängieren kam der 36-jährige Hilfsweichensteller Bernhard Ritsche zwischen die Puffer zweier Wagen, wobei er erhebliche Verletzungen, u. u. mehrfache Rippenbrüche, erlitt. Der Verunglückte, Vater von 6 Kindern, wurde alsbald in seine Wohnung überführt. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Bischwitz, 4. Nov. Eine große Freude wurde gestern dem gesamten männlichen und weiblichen Personal der Tuchfabrik von Ch. G. Grohmann's Söhne sowie den alten Invaliden derselben zu teilen, indem vom Besitzer Georg Grohmann im Auftrage seiner Mutter, Frau erw. Kommerzienrat Emil Grohmann, und deren Kindern jedem Arbeiter soviel Mark als Gratifikation gewährt wurden, als dieselben Jahre in der Fabrik tätig waren; es wurden circa neunzig Personen bedacht, darunter Arbeiter und Arbeitnehmerinnen, die vierzig und vierundvierzig Jahre dem Hause ihre Dienste gewidmet.

Baunach, 4. November. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte heute das Dienstmädchen Marie Martha Kalisch wegen Beleidigung des Baunzer Oftiziercorps — es handelte sich um Beschuldigung — tätig, ohne für die vielen Mühen und Ge-

ungen wegen angeblicher Orgien — zu 6 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten.

Im Trunk zum Selbstmörder geworden ist der Brauburgische Lainer in Radeberg. Er hatte in Alkohol des Guten zu viel getan, erhielt dieshalb von seinem Vorgesetzten Vorhaltungen und, als er sich widerstrebte, Feierabend. In der Erregung hierüber schoß er sich eine Kugel in den Kopf, die seinen Tod herbeiführte.

Nicht nur in der gesamten Beamtenschaft Sachsen, sondern auch in den weitesten Kreisen des Publikums und selbst über die Grenzen Sachens hinaus erregt die für die Allgemeinheit überraschende Suspensionsierung des Direktors des Zoologischen Museums in Dresden, Geh. Hofrat Dr. Meyer, berechtigtes Aufsehen. Über die Vorgänge, die nach der vorangegangenen Disziplinar-Untersuchung den Anlaß zur Weiterbehandlung der Sache durch die Königliche Staatsanwaltschaft gegeben haben, werden nur Einzelheiten bekannt. Man erinnert sich aber, daß bereits in den Verhandlungen des Landtags von Unregelmäßigkeiten, die in der Verwaltung des Museums festgestellt worden sind, die Rede gewesen ist. Das Disziplinar-Vorfahren soll nunmehr Herrn Geh. Hofrat Dr. Meyer vorwerfen, das Museum in unglaublicher Weise verwahrlost und auch Auswendungen gemacht zu haben, welche an Verschwendungen grenzen. Die Einmengung der Staatsanwaltschaft dürfte sich aber hauptsächlich auf Fälle erstrecken, in denen sich der Direktor des Museums bei Aufzügen, Tauschen und sonstigen Verwaltungsmäßigkeiten eigene Vorteile verschafft hat. Dass die Mißstände erst ziemlich spät ans Tageslicht gekommen, dürfte darin seine Erklärung finden, daß Geh. Hofrat Dr. Meyer seinen Beamten gegenüber eine rücksichtslose Gewalttherrschaft ausübt hat. Erwähnt sei noch, daß Geh. Hofrat Dr. Meyer seit etwa 20 Jahren Direktor des Museums ist und sich in ausgezeichneten Verhältnissen befindet. Von wissenschaftlicher Seite hat er schon lange in dem Ruf gestanden, daß er sich bei der Veröffentlichung seiner Werke auf Kosten anderer bezeichnet hat.

Sämtlichen Papier- und Ansichtskarten-Geschäften in Dresden wurde eine polizeiliche Verbürgung zugestellt, in der bei Androhung von 50 Mark Geldstrafe das Ausstellen von Postkarten mit dem Bildnis der Gräfin Montignos oder von Bildern derselben im Schaufenster und im Innern des Geschäfts-folos verboten wird.

Meißen. Unter dem Verdachte, einen Vergiftungsversuch gegen seine Eltern und Geschwister unternommen zu haben, wurde in Herzogswalde der Holzhändler P. D. verhaftet und dem Amtsgericht Wilsdruff zugewiesen. Man fand den Kaffee mit einer Phosphatlösung vergiftet, entdeckte aber rechtzeitig die Gefahr. D. der das väterliche Gut übernehmen wollte, hat sich durch Drohungen gegen seine Angehörigen vorbereitet gemacht.

Bernstadt. Der Nachschuhmann, Schulfasserverwalter und Privatlehrer, der am 6. August 1863 hier geborene Grundstückbesitzer Ernst Reitsch, hat vor 8 Tagen seine Heimat heimlich verlassen, um nach Kalifornien auszuwandern. Die von N. geführten Kassen und Rechnungen wurden in bester Ordnung befunden. N. war bereits vor einigen Jahren in Alaska als Goldgräber tätig, ohne für die vielen Mühen und Ge-

fahren durch reiche Goldfunde entschädigt zu werden. Aber die Ferne, die Lust zu Abenteuern scheint es ihm unwiderstehlich angetan zu haben, und so verließ er Weib und Kind und eine wenn schon beschiedene, so doch sichere Existenz, um von neuem in der neuen Welt ungewissem Glück nachzujuagen.

Zittau, 5. Nov. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern mittag am Bahnhofsgang an der Lessingstraße. Dort wurde durch einen bestigen Windstoß ein von Ochsen gezogenes Futterstroh umgeworfen und unter denselben zwei kleine gerade vorübergehende Kinder begraben. Die zahlreichen Passanten halfen bereitwillig, die Verschütteten aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien, so daß die Kleinen zum Glück mit dem Schred davongelaufen.

In Quera bei Großenhain wurde in der dortigen Dorfbaugrube durch eine niedrig gehende Sandwand der 11jährige Knabe Fischer verschüttet. Er war sofort tot.

Ein frecher Überfall ist, wie jetzt bekannt wird, in der Nacht zum 1. November mittwoch in Weißensand bei Treuen verübt worden. Ein braves und unbefehltes Mädchen lebte gegen 11 Uhr vom Nachbardorf ins Elternhaus zurück. Mitten im Dorfe wurde das Mädchen von einer Anzahl junger Burschen verfolgt, die einige schwere Schüsse abgaben. Auf den Angstschrei der Tochter öffnete der Vater, der zufällig den Schrei gehört, rasch ein Fenster seiner Schatzkammer und zischend fuhr eine Kugel direkt an seinem Kopfe vorbei ins Dach. Glücklicherweise sind Vater und Kind mit dem bloßen Schred davongekommen. Bisher gelang es der Gendarmerie noch nicht, die Täter zu

suchen geholt und davon gekostet. Als Herr B. den Burschen überraschte, machte er sich anschließend an einem Tisch-Schublach, in dem Frau B. die Schmuckdosen verwahrte, zu schaffen. Er hat aber das Schloss nicht öffnen können; der Schlüssel war ganz trumma gebogen. Mit welcher Frechheit der Mensch vorging, geht auch daraus hervor, daß er sich durch das Klingeln des Weckers, das Herrn B. zur Arbeit rief, nicht stören ließ. Der Täter durfte mit dem 28 Jahre alten, der Polizei hinlanglich bekannten Ernst Paul Baum aus Langenweihendorf, welcher vor einigen Tagen aus dem Genesungsheim zu Roda entsprungen ist, identisch gewesen sein. Baum war wegen Straßenraubes zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden und schon 8. November 1895 aus dem Zuchthaus Gröningen entsprungen. Nachdem er am 15. Dezember 1898 in der Irrenanstalt zu Roda untergebracht worden war, ist er von dort am 2. Juli 1902 ebenfalls entwichen. Alsdann hat der Bursche eine größere Anzahl Vergehen und Verbrechen, namentlich in der Schleizer Gegend, verübt, bis er wieder ergreift und abermals nach Roda gebracht wurde.

Gräfenhain. Gelegentlich des letzten Mandats haben hierige Quartiergeder daran Anstoß genommen, daß an ihrer Türe und auf dem Quartierzettel der gewöhnliche Soldat mit „Gemeiner“ bezeichnet war. Es soll bei der nächsten Militärvereins-Versammlung am 13. November in Zwickau durch die Gräfenhauser Militärvereine ein Antrag eingereicht werden, durch den Königl. Sächs. Militärvereinsbund dahin zu wirken, daß in Zukunft an Stelle des Wortes „Gemeiner“ die Bezeichnung „Soldat“ gesetzt werde. Bei den Jägern und Schülern sind schon von jeher die Soldaten ohne Charge mit „Jäger“ und „Schüler“ bezeichnet worden.

Aus dem Vogtlande. Nachdem die Regenfälle der letzten Tage die Wasserläufe bedeutend gestärkt haben, konnten die infolge des Wassermangels in diesem Sommer zum Stillstand gekommenen Wasserwerke ihren Betrieb wieder aufnehmen.

Einhängt hat sich angeblich infolge von Schmerzen der 15 Jahre alte Knabe Albert in Zwickau.

Marktpreise in Kamenz

am 3. November 1904.

	Wert	Preis.
50 Rilo	1. P.	1. P.
Korn	6 85	6 75
Weizen	8 60	8 50
Brot	7 90	7 40
Dofer	7 20	6 50
Heidekorn	9 25	8 70
Hirse	12	11 70
	Kartoffeln	50 Rilo
		3 50

Dresdner Schlachtwiehmarkt

vom 7. November 1904.

Zum Auftrieb kamen: 4104 Schlachtwieh und zwar 589 Kinder, 953 Schafe, 2262 Schweine und 300 Räuber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Markt wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 39—41, Schlachtwiehgewicht 69—71; Kalben und Räuber: Lebendgewicht 36—38, Schlachtwiehgewicht 64—66; Bullen: Lebendgewicht 37—39, Schlachtwiehgewicht 63—65; Räuber: Lebendgewicht 46—49, Schlachtwiehgewicht 70—74; Schafe: 72—74 Lebendgewicht; Schafwolle: Lebendgewicht 44—45, Schlachtwiehgewicht 57—58. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Der englisch-russische Zwischenfall.

* Von Tanger aus wird die russische Baltische Flotte bald weiterreisen. Eine englische Flotte ist auch vor Tanger erschienen. Die vier „zurückgeholtenen“ Offiziere sind in Petersburg eingetroffen, werden dort „Bericht erstatten“ und sich sodann wieder auf ihre Posten begeben! (Und die von England geforderte Bestrafung?)

* In England fängt man an, sich zu beruhigen und sieht den englischen Zwischenfall in der Nordsee schon nächster auf. Das ist freilich nicht das Verdienst der Regierung, die im Gegenteil in dem Bestreben, Stimmung sich zu machen, viel zur Verunsicherung der Öffentlichkeit beigetragen hat. Das gilt vornehmlich von den letzten militärischen Maßnahmen in Gibraltar, die nicht anders als bedrohlich ausgeführt werden konnten. Jetzt will Herr Balfour selbst überredet worden sein von der Melbung über die Alarmierung; er habe erst nachträglich von ihr erfahren. Sie habe übrigens gar nichts mit dem Zwischenfall zu tun und sei lediglich zu Übungszwecken erfolgt. Das ist eine etwas lächerliche Ausrede. — Die Russen bleiben dabei, sie hätten bei Hull wirkliche feindliche Torpedoboote vor sich gehabt; keinerfalls hätten sie direkt auf die Fischerboote geschossen.

Der russisch-japanische Krieg.

* Vom Kriegsschauplatz liegen keine weiteren Nachrichten vor. Der Angriff der Japaner auf Port Arthur scheint am Donnerstag abgeschlagen zu sein. Melbdungen aus Tschita berichten von schweren japanischen Verlusten, die auf 20 000 Mann angegeben werden. In einer andern Melbung ist von 14 000 Toten auf japanischer Seite die Rede. Es läßt sich aber nicht kontrollieren, ob diese Zahlen überhaupt stimmen und ob sie sich auf die neuesten Kämpfe beziehen.

* Die Verluste der Belagerten und Belagerten bei Port Arthur seit dem 29. Oktober bis Donnerstag mittag, wo die Festung mehrfach gefürchtet wurde, wurden auf rund 10 000 angegeben.

* Der „Birkenwald Wiedomost“ wird aus Mukden von Mittwoch-Nacht gemeldet: Auf der ganzen Linie der vorgeschobenen russischen Stellungen herrscht vollständige Ruhe. Die russischen Raufgräben sind 800 Schritte von denen des Feindes entfernt. Die Kälte macht jedoch Fußmarsch unmöglich, besonders in den vorgeschobenen Stellungen.

* Die Zahl der in den letzten neunzig Tagen am Schießfeld gefallenen, verwundeten und vermissten Russen ist, wie man aus Petersburg schreibt, in den Berichten aus japanischen Quellen, welche den russischen Gesamtverlust mit 60 000, ja sogar mit 70 000 Mann beiführen, stark übertrieben worden; tatsächlich übersteigt er, obwohl eine ganz genaue Verluststabelle noch nicht vorliegt, in einem Falle die Zahl von 800 Offizieren und von 44 000 bis 46 000 Mann.

* Wie die Petersburger Telegraphenagentur mitteilt, soll auch das vierte russische Armeekorps, das in Minsk, Slonien, Bobruisk, Gomel und Mogiljew liegt, nach dem Kriegsschauplatz abgehen. Nach einer andern Melbung wird Europa in den Laufe des Monats über folgende Truppen verfügen: 335 Bataillone Infanterie, 261 Schwadronen Kavallerie, 26 Regimenter Artillerie, 91 Pionier- und Telegraphenkompanien, hierzu kommen noch 1406 Geschütze. Im ganzen über 530 000 Mann.

* Der deutsche Gesandte in Tokio hat um Erlaubnis für 24 deutsche Unterthanen zum Verlassen von Port Arthur in einer Dschunke nachgefragt. Noch als vor einiger Zeit den Börsen erlaubt wurde, abzuziehen, schlugen sie es ab, da sie ihr wertvolles Eigentum nicht verlassen wollten; jetzt war die Lage so ernst geworden, daß sie fort möchten.

Deutschland.

* Die Einzelheiten des Reichshaushaltsvoranschlages für das nächste Jahr sind jetzt dem Bundesrat sämtlich zugegangen. Auch der Heeres- und Marine-Kat liegen bereits abgeschlossen vor. Wahrscheinlich werden sich in der nächsten Woche die Bundesratsausschüsse mit den Einzelheiten zu beschäftigen anfangen.

* Der Ministerkonsort im bayerischen Finanzministerium Hermann Ritter v. Pfaff ist zum Finanzminister ernannt.

* Fr. v. Beditz hat mit einem Vertreter der Allg. Holzleichen-Btg. über Kompenationsvorwürfe für den Fall einer Bewilligung von Reichstagsschäden gesprochen. Für geeignete Kompenationen hält Herr v. Beditz,

wieig geschlossen und Syberton von der bewaffneten Macht auf dem Saale entfernt werden mußte. Die Kammer nahm schließlich die von Combes unter Stellung der Kabinettsfrage gebilligte Verbrauchsabgabeberechnung mit 343 gegen 236 Stimmen an.

* Der sehr bekannte bonapartistische Klopstocker Abg. Paul de Cassagnac ist am Freitag, 61 Jahre alt, in Paris gestorben.

Spanien.

* In Madrid ist am Freitag der Kongreß (beide Kammer) zusammengetreten, um eine Marinevorlage zu beraten, welche unter anderem den Bau von zwölf Kreuzern für den Küstenwachdienst und von zwölf Torpedoboote vorstellt.

Frankland.

* Das Echo de Paris melbt aus Petersburg, daß der neue russische Minister des Innern, Fürst Swiatopolk-Mirski, entgegen verschiedenen Melbungen, im Amt bleibt. Die Gerüchte über seinen bevorstehenden Rücktritt sind darauf zurückzuführen, daß Bobedonow vor einigen Tagen dem Baron eine Denkschrift überreichte, worin er gegen die Politik des Ministers des Innern protestierte. Der Zar schwankte in seinem Vertrauen zum Fürsten Swiatopolk-Mirski und wurde aufsässig führl in seinem Benehmen gegen den Minister des Innern. Fürst Swiatopolk erbat darauf seine Entlassung, doch erfolgte ein Umschwung in den Ansichten des Barons, der den Minister erfuhrte, im Amt zu bleiben.

* Ein Bild von der „Kriegsbegleiter“ in Russland: In Czestochau kam es am Mittwoch zwischen Reserveoffizieren und Soldaten zu Zusammenstößen, wobei sechs Reserveoffiziere erstickt und gegen 30 verwundet wurden. Auf kurze Zeit verlaufen, und nicht wieder scheinlich zurückkehrt Reserveoffiziere wurden nach den Seiten von Gendarmen abgeholt und sofort nach Skierowice zur weiteren Abschiebung gebracht.

Amerika.

* Die Wahlausichten für Roosevelt, der sich bisher seiner Sache für sehr sicher hielt, sind recht erheblich dadurch gesunken, daß sich der bekannte Senator Karl Schurz für Parker erklärt hat, der auch die Arbeitervereine für sich haben will.

Asien.

* Der Geburtstag des Mikado wurde in ganz Japan feierlich begangen. Der Kaiser hielt in Tokio eine Parade über zwei Divisionen ab, die in voller Kriegsausrüstung waren.

Preußischer Landtag.

* Im Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag die Vorlage betr. die Vergabeordnung für die Preußischen Wettbewerbe an eine besondere Kommission verwiesen. Hierauf wurde in zweiter Beratung der Antrag Frischl betr. Aufhebung der Arreststrafe für Unterbeamte fast einstimmig angenommen. Der Antrag Ernst wegen Förderung des Kaufwirtschaftlichen Unterrichts in den Niederschlägen ging an die Unterrichtskommission. Der Antrag Schmedding betr. gesetzliche Regelung und Fürsorge für mittellose Geiselsstreife und schwangrinnige Personen wurde der Gemeindekommission überreicht. Schließlich wurde noch eine Reihe von Petitionen erledigt.

* Am Freitag erledigte das Abgeordnetenhaus in dritter Besitz zunächst den Gesetzentwurf betr. die Kosten der Prüfung überwachungsbedürftiger Anlagen und beriet dann den Antrag des Abg. Kischel (fr. Bp.), in bezug auf die Sachliche Sparlotterie der Regierung zu erüben, bei der Spargeldern verbundene Prämienverloren zu verhindern. In Verbindung damit wurde ein Antrag des Abg. Frischl (nat. lib.) bearbeitet, der sich gleichfalls gegen das Prämien-System im Sparflusenwesen wendet, dafür aber an Dritten ohne Sig einer Sparannahmefeststelle die Einführung von Spargeldern durch die Postbeamten empfiehlt. Minister Fr. v. Hammerstein erklärte, das Ministerium habe glaubt, ein Projekt, das den kleinen Sparern Gelegenheit zur Förderung des Spartriebes gebe, nicht pure Abschreckung zu sollen. Nach dem Rücktritt Schmidts von dem Unternehmen sei die Sache aber nicht mehr aktuell und der Landtag solle daher

Ein familien-Geheimnis.

23) Kriminalroman von Eberhard Woldenberg. Berlin.

Gut, Jasper“, sagte nach einer kurzen Pause der Inspektor. „Sie kennen ihn also und wissen, wie Sie mit ihm umzugehen haben. Suchen Sie sich unter irgend einer harmlosen Maske zu nähern. Er wird Ihnen zwar, wenn er Sie erkennt, misstrauen, aber das ist ja kaum zu bestreiten, da er blind ist.“

„Blind?“ rief Jasper verwundert. „Ach, dann hat er doch schon wenigstens einen Teil seiner Strafe empfangen,“ sagte er mit Genugtuung hinzu.

Der Oberst gab jetzt dem Riesen noch die nötige Auskunft, die dieser wünschte und nannte ihm die Wohnung Ribbeck.

„Och werde ihn sicher zu machen wissen, Herr Inspektor,“ sagte Jasper zuversichtlich, „und binnen kürzer Zeit jedenfalls sowohl aus ihm herausgezogen, daß wir ihn festnehmen können.“

Darauf entfernte sich Jasper, und auch der Oberst verabschiedete sich bald von seinem Freunde Lenz, der ihm noch versprach, ihn von jedem wichtigen Ereignis durch Jasper zu benachrichtigen.

18.

Willi hatte sich mit der Willenskraft eines echten Mannes und seiner starken Natur daran gesessen, nötigen Falles für immer mit den Menschen sprechen zu müssen, die ihm bisher das Liebste auf der Welt gewesen waren. Jetzt gab es für ihn kein Schwanken und inneres

Münen mehr, er sah seinen Weg, den er künftig zu gehen hatte, klar vor sich.

Es war ein starker Trost in ihm, den aller Widerstand nur verstärkte, und der ihn das Verhalten seiner Mutter und seines Großvaters gegen ihn ungerecht bezeichnete; es erbilligte ihn, daß der leichtere gegen Hedwig intrigiert, daß er sie zu einem formlichen Verzicht gezwungen hatte. Gegen Hilda Wechsler war er vollends ausgebracht. Hätte sie nicht durch ihre — wie er meinte — wissenschaftlich falsche Anklage das Glück und die Ehre besiegen, die seinem Herzen am nächsten stand, vernichtet und geraubt? Vielleicht, dachte er, hätte sie die Börse absichtlich liegen lassen, um Hedwig in Versuchung zu führen, aber konnte sie denn in Wirklichkeit auch nur einen Augenblick glauben, daß das Mädchen in diese plumpen Falle gehen würde? Hätte sie bei Hedwig einen so schlechten Charakter vorausgesetzt, daß sie die selbs überhaupt einer verbrecherischen Handlung fähig hielt? — O nein, baran dachte sie doch wohl nicht. Sie beschützte nur den gänzlichsten Zuflucht an furchtbare Waffe gegen ihre Mutter, die sie verderben wollte, obwohl dieses Mittel das niedrigste war, dessen sie sich hätte bedienen können.

Hast unbedingt kommt Willi zu dieser Ansicht, die sie drängte sich ihm auf, während er über die Sache nachdachte. Naivherzig und gemütlös, wie Hilda Wechsler war, würde ihr Hedwig unglaublich niemals nahe gehen, und selbst eine Beurteilung des unschuldigen Mädchens wohl kaum ihr Gewissen belasten.

Im ersten Augenblick, nachdem er Hedwig verließ, verweilte mit allen Gedanken bei Hedwig. Er verweilte mit allen Gedanken bei Hedwig.

Verhaftung erfahren, sah Willi den Entschluß, Hilda aufzusuchen und sie um Zurücknahme der Anklage zu erüben. Aber er gab diesen Vorfall sofort wieder auf, denn er sah die Erfolglosigkeit deshalb ein.

Dagegen halte er, fest entschlossen, Hedwig aus ihrer unglücklichen Lage zu schaffen. So schnell als möglich zu befreien, seine Nachforschungen auf anderem Wege ratslos fortgelebt. Aber bis jetzt waren dieselben noch wenig erfolgreich gewesen. Wenn er auch überzeugt war, daß Fräulein Semper den Diebstahl begangen hatte, so blieb das — juristisch genommen — nur eine Annahme, für die keiner Beweis fehlt. Jedoch er wußte sich auf der richtigen Spur und verfolgte dieselbe eifrig, und die Kläffererin, jene ehemalige Freundin Hedwigs, die seinen Verdacht zu teilen begann, hatte ihm versprochen, ein wachsames Auge auf das Mädchen zu haben.

An demselben Tage, wo der Oberst bei seinem Freunde Lenz gewesen, entschloß sich Willi, Hedwigs Mutter zu besuchen. Es drängte ihn, sich offen mit derselben auszusprechen.

Es war am späten Nachmittag, als Willi ins Freie trat, und den Weg nach der Turnstraße einschlug. Ein tiefblauer Himmel und warmer Frühlingssonnenchein glänzte über den Dächern. Die Sträucher in den Borggätern der Villen zeigten schon vollentwickeltes Laub, und überall blühten die verschiedenfarbigsten Blumen. Aber trotz dieser verlockenden Szenerie wurde Willi ein banges, qualendes Gefühl nicht los.

— Wohl hatte sie ihn ausgegeben, wie seine Mutter sagte, und das wäre geeignet gewesen, sein Selbstgefühl auf das Empfindlichste zu verleben, aber es regte sich keine vorwürfsvolle Stimme in seinem Innern, die sie beschuldigte; er konnte dieses Wort der Abwehr nicht für den Ausdruck ihrer wahren Herzsentimente nehmen.

Wie grausam hatte ihnen beiden doch das Schicksal mitgespielt! — Aber er wollte jetzt nicht mutlos werden, jetzt um keinen Preis die Hände in den Schoß legen, jetzt, wo es ganz alle Krafts zur Rettung des sinkenden Schiffes angespannen.

Bei diesen Erwägungen hatte er mit finstrem Stirn auf die Platten des Trottoirs niedergeschaut, als lese er seine Gedanken von dem grauen Granit ab. Nun erhob er das Augenfern, eine junge Dame ihm entgegen.

Sie trug ein marineblaues Kleid und ein enganliegendes Jäckchen, das ihre schlanke, sinnliche Gestalt voll ausprägte. Unter dem hellen, umwundenen Frühlingsspäthut sah das schöne Oval ihres Gesichts so frisch und reizend aus, und sie sah so völlig zu der Witterung dieses scheinbaren Maitages, daß Willi heimlich

Gleich darauf runzelte er noch finstere Silben und sein Auge erblachte in bitterem Hass. Er glaubte ja, in dieser schönen Hölle einer verdorbenen Seele entdeckt zu haben und Hilda als die Geliebte seines Blutes betrachten zu müssen.

Die Nahrung der Japaner.

Aber die Nahrung der Japaner, die im gegenwärtigen Kriege eine sehr große Rolle spielt und die Verproviantierung der Truppen außerordentlich erleichtert, macht Dr. A. Bauer in seinem ausgesuchten Werke „Japan, das Land der ausgezeichneten Sonne, einst und jetzt“ (Spamer's Verlag in Leipzig) interessante Mitteilungen. Danach ist Reis die Hauptnahrung der Wohlhabenden. Die Armen essen Hirse, Gerste und Buchweizen. Fleisch, Butter und Kartoffeln fehlen im japanischen Haushalt ganzlich. Reicht Butter wird nur höchstens zum Braten benutzt. Gemüse verschiedenster Art werden halb gar gegessen. Eine Unmenge — zum Teil auch bei uns vorkommender — Blumenwerben gegessen oder zur Speisebereitung verwendet; u. a. Karotten, Grünkohl und ganz besonders auch die Sojabohnen. Fleisch sehr beliebt; aber die eigentliche Grundnahrung bilben Hirse, Gerste, Buchweizen und Reis, Hammelzunge (Balater oder Schweinefleisch), Linsengewürze und Taro — und allgemein gekochter Reis in jeder Form, auch roh oder nur angeröst. Die wohlhabenden Japaner pflegen täglich drei Reismahlzeiten zu sich zu nehmen, und alle Japaner begnügen sich ohne Bedenken, die ärmeren mit Freuden, für lange Zeit mit Reis. Japan ist neben China das Land des Reisbaus; 10 Prozent seiner Gesamtfläche sind mit Reis kultiviert, und der Getrag dieser Kulturen ist enorm im Vergleich zu unseren Getreidekulturen; von einem Permanen-Ausfaat gewinnt man 30 bis 100 Zeitmeter. Die jährliche Reisproduktion Japans betrug 1891: 115 Millionen Zentner; sie ist seitdem erheblich gestiegen. Trotz des großen Verbrauchs exportiert Japan in Friedenszeiten sehr viel Reis. Wenn man noch die am sehr geringen Lebensansprache der Japaner berücksichtigt, dann ist leicht erschöpflich, daß die Verproviantierung der Feldtruppen die denkbaren geringsten Anforderungen stellt und daß auch die Soldaten selbst mit den allgemeinsten Mitteln leicht zu bestreiten und ohne ihre Lebensgewohnheiten zu föhren leistungsfähig erhalten werden können. Es ist auch leichtweg für diese schlimm, wenn sie, wie mehrfach aus den letzten Schlachten berichtet wurde, tagelang von rohem Reis leben. Andererseits wird aber gerade die Verproviantierung und Versorgung der japanischen Truppen oft genug verschleppt.

Von Nah und fern.

Die Christbaumausfahrt aus dem Frankenwald wird, wie bereits jetzt erschöpfend nehmbar, als in den nächsten Jahren, als in den Vorjahren. So hat beispielsweise ein Holzhändler in Berlin allein eine Lieferung von 100 Waggons Christbäumen nach Norddeutschland übernommen.

56 000 M. für vier Bilder erhält Frau Elisa Nordica von einer Photographe gesellschaft zugeschrieben. 24 000 M. erhält sie sofort, nachdem sie die Bilder in den Apparatz hineingelegt hat; und von 1905 bis 1908 bekommt sie 8000 M. jährlich. An diese annehmbare Honorarzahlung ist nur die eine Bedingung geknüpft, daß Frau Nordica vor dem Jahre 1908 mit keiner anderen Photographegesellschaft in Unterhandlung tritt.

Am Voreilelsen wurde vor einigen Tagen ein Fremder überfallen und verletzt.

Es gelang, die Strömung darüber zu ermitteln;

es sind zwei Dinger des Dampfers „Success“, welche, während der Dampfer vor St. Goarshausen vor Anker lag, den Anfall auslösten.

Wie grausam hatte ihnen beiden doch das Schicksal mitgespielt! — Aber er wollte jetzt nicht mutlos werden, jetzt um keinen Preis die Hände in den Schoß legen, jetzt, wo es ganz alle Krafts zur Rettung des sinkenden Schiffes angespannen.

Bei diesen Erwägungen hatte er mit finstrem Stirn auf die Platten des Trottoirs niedergeschaut, als lese er seine Gedanken von dem grauen Granit ab. Nun erhob er das Augenfern, eine junge Dame ihm entgegen.

Sie trug ein marineblaues Kleid und ein enganliegendes Jäckchen, das ihre schlanke, sinnliche Gestalt voll ausprägte. Unter dem hellen, umwundenen Frühlingsspäthut sah das schöne Oval ihres Gesichts so frisch und reizend aus, und sie sah so völlig zu der Witterung dieses scheinbaren Maitages, daß Willi heimlich

Gleich darauf runzelte er noch finstere Silben und sein Auge erblachte in bitterem Hass. Er glaubte ja, in dieser schönen Hölle einer verdorbenen Seele entdeckt zu haben und Hilda als die Geliebte seines Blutes betrachten zu müssen.

Gegen die Sperlingsplage. Der Landrat des Landkreises Guben veröffentlichte wieder eine ältere Polizeiverordnung, wonach im ganzen Landkreis mit Auschluss der Insel Borkum jeder Landwirt, der 1 bis 11 Hektar bewirtschaftet, sechs, und jeder, der mehr als 25 Hektar bewirtschaftet, zwölf Sperlinge oder Sperlingskühe an seine Gemeinde einliefern muss, währendfalls er wegen Übertretung mit einer Geldstrafe von 6 Mk. oder entsprechender Haft bestraft wird. Wie der Hamm. Kurier dazu bemerkt, erscheint die Rechtsgültigkeit dieser Polizeiverordnung sehr zweifelhaft.

Ein Raubmordverbrecher ist in Telgte in Westfalen gegen den Bäckermeister Oltmann und seine Frau unternommen worden. Beide Todeskrieger wurden schwer verletzt im Bett aufgefunden. Die Verlebungen, die bei der Frau tödlich sind, waren ihnen mit einem Seile beigebracht worden. Der Täter ist unbekannt.

Von einem schweren Unglück weicht die Moselaus aus dem Hochwaldkreis Walpershoien zu berichten. Die drei Söhne des Bergmanns Diehl im Alter von 6, 4 und 2 Jahren befanden sich in Gesellschaft eines neunjährigen Knaben auf der Brücke des Höllerbachs, als ihnen ein schweres Fuhrwerk, mit vier Pferden bespannt, entgegenkam. Die armen Kinder, die nicht ausweichen konnten, wurden von den Pferden an die Brücke mauer gequält. Dem ältesten der drei Geschwister wurde die Schädeldecke abgeschlagen; es war sofort tot. Seine Brüder sind schwer verletzt. Der neunjährige Knabe konnte sich nur durch einen Sprung in den Bach retten.

Mit dem Luftballon gestürzt. Bei einem Ballonaufstieg in Brünn entwich in der Höhe von etwa 200 Meter das Gas. Der Ballon stürzte in die Menge, sodass der Luftschiffer mit leichten Verlebungen davon kam.

Unfall aus einem Eisenbahnaufzug. Bärtter Kraut in Radecow bei Kratzau hatte eine Fahrtkarte nach Klaj bei Bohmen gekauft, wo seiner ein Wagen harrte, um ihn weiter zu führen. Erst im Zuge erfuhr der Bärtter, dass der Zug nach dem neuen Fahrplan in Klaj nicht anhält, und bat den Kondukteur, er möge veranlassen, dass der Zug für einen Moment in Klaj anhalte, damit er nicht bis nach Bohmen fahren müsse. Dem Ansuchen konnte aber natürlich nicht Folge gegeben werden. Als der Kondukteur in Bohmen die Waggonröhre öffnete, um dem Priester beim Aussteigen behilflich zu sein, fand er das Koupé leer. Auf telegraphische Benachrichtigung wurde der Eisenbahndamm in der Nähe der Station Klaj abgedichtet, da die Vermutung nahe lag, dass der Geistliche in der Nähe dieser Station vom Eisenbahndamm abgerollt sei. Dies war auch tatsächlich der Fall, denn etwa 100 Meter vor der Station wurde der bereits leblose Körper des Pastors auf den Schienen gefunden.

Ein sonderbarer Erbstreit. Der Staaatsrat in Paris wird über einen sonderbaren Erbstreit zu entscheiden haben. Ein Freiherr Cuno Roffene, das 1898 starb, hinterließ dem Staat 1.000.000 Frank und eine Villa in Vincennes. Robert zur Gründung eines Universitätsalumnats nach dem Muster der Oxford College unter der Bedingung, dass kein Beamter oder Professor der Stiftung Elsass-Lothringer sein dürfe, auch nicht Opticien, denn das Optieren sei nur eine Henschere mehr. Die natiirlichen Erben sochten den letzten Willen an, da die Erblasserin, die eine berartige Bedingung stellte, unmittelbar gesund gewesen sei könne. Das dargelegte und das Urteilsergerticht wiesen die Anfechtungsklage ab, aber die der Staaatsrat jetzt an letzter Stelle zu definieren haben wird.

Kräftig eingezieht. In der großen Maschinenhalle zu Paris stand ein riesenartiger künstlicher französischer Heizer-Unterstützungskasten statt. Es war an Tischen, die insgesamt 25 Kilometer lang waren, für 30.000 Personen gedacht. Es wurden unter anderem 1600 Kilogramm Vorpeisen, 5000 Hühner und 25 Hektoliter Salat verputzt und 85.000 Flaschen Wein getrunken. 1600 Kellner servierten bei dem Essen.

Es gibt in London 762 Theater und Spielhallen, die durchschnittlich abends von 140.000 Personen besucht werden. Im Westen und im Zentrum Londons liegen 27 Theater,

die grösste und schritt vorüber, im selben Augenblick ängstlich auf sich selbst, sie aber kaum dieser Bedeutung seiner Aktion gewusst zu haben.

Sie hatte bei der Erwiderung seines Grusses leicht, fast unmerklich geschnellt, den Kopf geneigt und ihn angesehen — weder herausfordernd noch besonders feindselig, sondern so ganz eigenartig, so rätselhaft, wie nur sie zu schauen wusste. Willi hatte sogar zuerst das Gefühl, als müsse er stehen bleiben und sie ansehen. Aber wozu? Was sollte er ihr sagen? — Konnte er sie offen beschuldigen — Unfug! Wie konnte ihn die Begegnung Hildegard nur so aus der Fassung bringen! Es war klar, seine Herzen waren durch die Erfahrungen der letzten Tage stark überreizt.

Hildegard! Mit diesem einen Wort schaute er alle die widersprüchsvollen Empfindungen von sich und drückte sich in ein dumpf-glückliches Gefühl hinein, das ihn beim Weiterstreiten immer mehr erfüllte. Seine Stimmung schwang völlig um. Zuversicht und ein wogender Mut kamen über ihn.

Er sah die Zukunft allmählich in der Beleuchtung des heutigen Abends. — Alles um ihn her wußte das mit. Die langgestreckte Kaiserfassade der Potsdamerstraße glänzte und leuchtete im Abendgold, wie eine Reihe von Feuerpolstern und der blonde Himmel prunkte so verschwenderisch mit dem kostigsten Edelgestein.

Ganz erfüllt von diesem Willi bog Willi über den Potsdamerplatz in die Bellevuestraße ein und war bald unter das Blätterdach des

in den Vorhöfen 33; dazu kommen 61 Singspielhallen und 642 Varietés u. a. 47.000 Zuschauer füllen die Theater, 59.000 die Singpielhallen, 84.000 besuchen die anderen Vergnügungsboten. Diese Zahlen zeigen eine erhebliche Zunahme seit zehn Jahren.

Der „Kaiser der Sahara“ scheint auch die Eigenschaft zu besitzen, gleichzeitig an verschiedenen Orten sein zu können. So wird von einer Seite gemeldet: Jacques Lebant, der Kaiser der Sahara, besseres montenegrinisches Abenteuer soeben alle Blätter stürzte, kehrte aus seiner unfreiwilligen Haft schlüssig nach Russland zurück. Dagegen schreibt man von anderer Seite: Der famose „Kaiser der Sahara“, dessen Überheiten sich noch bei Wahl-

ihren Sand gelöscht, vor. Hat der Bewerber sonst einige Ausflüchte, in Graden aufgenommen zu werden, dann wird ein Baum ausständig gemacht, in dem sich ein Bienenschwarm niederzulassen hat, und der Bauturmschädel wird zu dem Baum gefügt. Während die Schöne sich mit den sonstigen Verlebungen vorstellt, zürsticht, muss der junge Mann in der nächsten Nähe des Stachels seinen Platz einnehmen. Die Folge ist natürlich gewaltiger Aufschwung in der Biene-republik. Bald kommen einige Blätter zotzig zusammen näher, als sollte der Kopf des armen Menschenfindes einer sehr peinlichen Untersuchung ausgesetzt werden. Für den Jungling aber wird die Sache dadurch gewiss noch peinlicher, dass er während der ganzen Probe — den Mund geschlossen muss. Bleibt er fest, und greifen ihn die Biene nicht an, dann wächst ihm freilich ein gar

ist zusammengebrochen. Die Gesellschaft, die zur Zahlung beträchtlicher Entschädigungen an die Hinterbliebenen der Opfer gezwungen und zu gleicher Zeit von der Verfolgung gemieden worden war, mußte infolgedessen ihre Zahlungen einstellen.

Gerichtshalle.

Nördlingen. Nach siebenjähriger Dauer ging der Beleidigungsspruch des Direktors der Provinzial-Habemanianstalt, Dr. Frank, gegen den früheren Missionsgeistlichen dieser Anstalt, Dr. Gottlieb, zu Ende. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung des Dr. Frank zu der höchsten zulässigen Geldstrafe von 600 Mark und wegen Beleidigung des Ehrengerichts und seines Vorstandes Geheimrat Dr. Lent zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Verden. Der Töpfergeselle Mittel aus Berlin, der im vergangenen Jahre in Gemeinschaft mit zwei Kompanien den 70-jährigen Töpfekunstmeister Auguste überholte und verurteilt wurde, wurde vom Schwurgericht zu fünf Jahr Justizaus und den übrigen Nebenkästen verurteilt. Seine beiden Genossen sind bereits früher abgestraft.

Vergeht die teuren Toten nicht!

Die Vereinigung zur Schmückung und bauenden Unterhaltung der Kriegergräber aus dem Kriege 1870/71, die alljährlich zum 15. August die Gräber auf den Schlachtfeldern bei Metz mit Einschluss der von Mars-la-Tour, mit Kränzen ziert, begab sich am Sonntag zu dem gleichen Zweck nach Frankreich und zwar nach Pont-a-Mousson, Nancy, Toul und Verdun. Sie fanden überall bei den französischen Soldaten, an die sie sich vorher gewandt hatte, das größte Entgegenkommen. Wo es nötig war, gab man ihr bereitwilligst Führer oder Arbeiter zur Ausdehnung der Denkmäler und Grabstätten mit. Die Überreste der Gefallenen in Pont-a-Mousson und Nancy, wo 1870 große Vogarette errichtet waren, sind auf dem dortigen Friedhof bestattet, in Toul und Verdun, wo 6 Offiziere und 44 Mann und 4 Offiziere und 28 Mann fielen, lagen die Gräber bis vor einigen Jahren noch zerstreut auf dem damaligen Belagerungsgelände. Nachdem aber dort wie um Metz kleine Kriegerfriedhöfe angelegt worden sind, die die deutsche Regierung dann hat ansetzen lassen, sind die Überreste dortin übergeführt. Die die Kränze überbringenden Herren halten sich auf die vier genannten Städte verteilt. Während in Pont-a-Mousson und Nancy Angehörige fast aller Truppenteile ruhen, die in den dortigen Vogaretten starben, sind es bei Toul hauptsächlich Mecklenburger, Hanseaten und Bayern, bei Verdun dagegen vorzugsweise Rheinländer, nämlich vom 5. Rhein Infanterie Regiment Nr. 65, von den Landwehr-Bataillonen Aachen, Jülich und Pommern, sowie vom Westfälischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 7. Sämtliche Gräber wurden in gutem Zustande gefunden. Einzelne trugen noch frische Kränze, die entweder am Jahrestag der Einnahme (für Toul 23. September und für Verdun 7. November) oder bei französischen Feiern aufgehängt oder von Verwandten eingesetzt worden waren. Ein jedes einzelne Grab erhielt einen von den oben genannten Vereinigung gehaltenen Krantz. Der Vereinigung gehören sämtliche patriotische Vereine von Metz an.

Bunte Allerlei.

Wie auf Federn! Zur Erleichterung des Gehens dient eine merkwürdige Erfindung des französischen Arztes Dr. Breuillard, "Calcarlettes", eine Art Sprungfedern, die der Form des Fußes angepasst und in dem Siefel am Haken getragen wird. Der Name ist hergeleitet von "calcaneum" (Fersenbein). Der Erfinder hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, dass beim Tragen dieser Sprungfedern das Fersenbein nicht einen so starken Stoß erleidet, wie es ihm sonst jedermann infolge des Körpergewichts erwähnt, wenn der Fuß den Boden berührt. Dr. Breuillard behauptet, dieser Island wiederkehrende Stoß sei für das Nervensystem schwächlicher Personen sehr schädlich.

Sie haben Mut, sagte sie dann in dem Gedanken an die Unannehmlichkeiten, die dieser Schritt ihr bereitstehen musste.

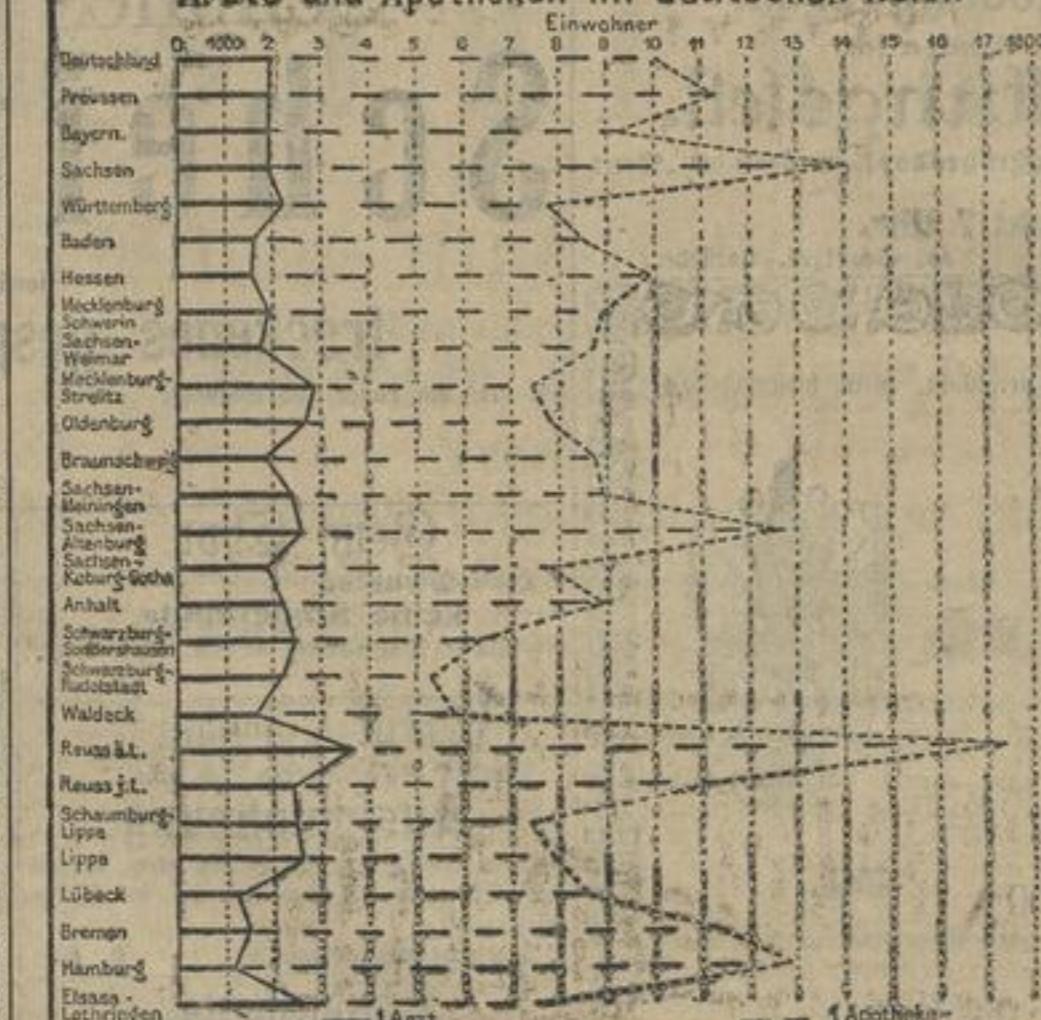
"Und Hoffnung vor allen Dingen," ergänzte Willi und erzählte jetzt von seinen Bemühungen, genügend Beweise für die Unschuld Hedwig's zu sammeln. "Es wird mir gelingen," sagte er dazwischen, "die wirkliche Diebin zu überführen, aber wenigstens bis zum Tage der öffentlichen Gerichtsverhandlung soweit Material in die Hände des Staatsanwalts legen zu können, das nicht irgend, sondern jenes Gedanke Semper auf der Anklagebank führen soll."

Voriger Tag jogt die verzagte Mutter diese Worte, die sie mit Freude und Hoffnung erfüllten, in ihr Herz. Wenn sich diese Voransicht erfüllte, wenn die Unschuld ihres Kindes an den Tag komme, dann waren ja ihre heißen Gebete erddet, die sie in schlaflosen Nächten aus ihrem gedrangten Herzen unter bitteren Tränen zum Himmel gesandt.

Sie begann jetzt Willi bereits mit anderen Augen anzusehen. Wie sehr auch sein Verkehr mit Hedwig ihren Unwillen erregt hatte, so verzieht sie ihm doch gern wegen seiner edelmutigen Hilfsbereitschaft. Lautend andere in seiner Lage hätten sich jetzt einfach zurückgezogen und die einzige Geliebte ihrem Schicksal überlassen, während er mit einem Worte für sie einzutreten, der unsomehr angeworben war, als er von seiner Seite irgendwelche Unterstützung zu erwarten hatte, sondern im Gegenteil nur Schwierigkeiten, die ihm in den Weg gelegt wurden.

„Gestern folgt.“

Ärzte und Apotheken im Deutschen Reich



Die Statistik mit ihren trockenen Zahlen und Tabellen erzählt dem Schenken doch mancherlei. Ohne vergleichende Statistik würden wir nur sehr wenig von dem Leben der Allgemeinheit wissen, wie würden manche Tatsachen sicher nicht verstehen, vor allen Dingen aber wären soziale Reformen auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens unmöglich. Eine der Hauptaufgaben des Kulturlebens ist die Sorge für das öffentliche Gesundheitswesen und es ist sehr merkwürdig, dass die Verteilung von Ärzten und Apotheken in den verschiedenen Bundesstaaten des Deutschen Reichs keineswegs eine gleiche ist. Bei den Ärzten übertragt, wie wir aus unterster Tafel sehen, die Tatsache nicht allzu erheblich; der größte Unterschied macht sich geltend zwischen Reichs-Stadt Linz und

Büdred. In Reichs-Stadt Linz kommt ein Arzt auf 3688 Einwohner, während in Büdred ein Arzt nur für die Gemeindemitte von 1280 Menschen zu sorgen hat. Im größten Bundesstaat, in Preußen, kommt ein Arzt auf 1971 Einwohner, und diese Ziffer hat auch ungefähr für Bayern und Sachsen Gültigkeit. Auch mit den Apotheken ist es in Reichs-Stadt Linz am spärlichsten bestellt. 17875 Einwohner müssen sich mit einer Apotheke begnügen, während in Schwarzburg-Rudolstadt nur 508 Einwohner auf eine Apotheke kommen. In Reichs-Stadt Linz besteht wahrscheinlich nur eine Apotheke, während in Schwarzburg-Rudolstadt vielleicht zwei existieren. Im größten Bundesstaat kommen 11273 Einwohner auf eine Apotheke, in Sachsen sogar 13299.

hohen Lohn: denn sowohl die Braut Gewissheit hat, liegt sie gewiss in die Arme mit dem Jubelruf: „Dir nehme ich, denn du bist — mein Süßer.“

Dynamit, das auf ein Bahngleis gelegt war, explodierte in Mount Vernon unter New York. Am denachbarten Stadtteil wurden die Fenster zerstört; mehrere Personen wurden getötet, 50 verletzt.

Einsturz eines Wasserbehälters. Der große Wasserbehälter bei Winston, Nord-Carolina, ist eingestürzt. Mehrere Meilen Banden wurden überstaut. 23 Personen sind umgekommen.

Bankrotte Schiffsahrtsgesellschaft. Die Schiffsahrtsgesellschaft „Amerikaverde“, welche durch das durchbare Unglück betroffene Dampfer „General Slocum“, bei der so viele deutsche Familien ihren Tod fanden, gehörte,

Sie haben Mut, sagte sie dann in dem Gedanken an die Unannehmlichkeiten, die dieser Schritt ihr bereitstehen musste.

"Und Hoffnung vor allen Dingen," ergänzte Willi und erzählte jetzt von seinen Bemühungen, genügend Beweise für die Unschuld Hedwig's zu sammeln. "Es wird mir gelingen," sagte er dazwischen, "die wirkliche Diebin zu überführen, aber wenigstens bis zum Tage der öffentlichen Gerichtsverhandlung soweit Material in die Hände des Staatsanwalts legen zu können, das nicht irgend, sondern jenes Gedanke Semper auf der Anklagebank führen soll."

Voriger Tag jogt die verzagte Mutter diese Worte, die sie mit Freude und Hoffnung erfüllten, in ihr Herz. Wenn sich diese Voransicht erfüllte, wenn die Unschuld ihres Kindes an den Tag komme, dann waren ja ihre heißen Gebete erddet, die sie in schlaflosen Nächten aus ihrem gedrangten Herzen unter bitteren Tränen zum Himmel gesandt.

Sie begann jetzt Willi bereits mit anderen Augen anzusehen. Wie sehr auch sein Verkehr mit Hedwig ihren Unwillen erregt hatte, so verzieht sie ihm doch gern wegen seiner edelmütigen Hilfsbereitschaft. Lautend andere in seiner Lage hätten sich jetzt einfach zurückgezogen und die einzige Geliebte ihrem Schicksal überlassen, während er mit einem Worte für sie einzutreten, der unsomehr angeworben war, als er von seiner Seite irgendwelche Unterstützung zu erwarten hatte, sondern im Gegenteil nur Schwierigkeiten, die ihm in den Weg gelegt wurden.

Frau Bordowich sah den jungen Mann zuerst überrascht an und reichte ihm darauf, im Innersten bewegt, stumm die Hand.

„Gestern folgt.“

Ortskrankenkasse Bretnig.

Dienstag den 15. November abends $\frac{1}{2}$ Uhr:
Ordentl. Generalversammlung
im Gasthof zur Rose.

Tagesordnung:
Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres;
Allgemeines.
Die Präsenzlisten liegen von $\frac{1}{2}$ Uhr aus.
Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

Die Verwaltung.



Der hiesige

Männergesangverein

gedenkt am Sonntag den 18. November sein

42. Stiftungsfest,

unter Mitwirkung des M. G. V. „Orpheus“ Großröhrsdorf, im Saale des „Deutschen Hauses“ abzuhalten.

Anfang abendspunkt 7 Uhr.

H. Schözel, Vorsteher.



Familienverhältnisse halber sehe ich mich veranlaßt, mein hiesiges Geschäft, bestehend in

Gold-, Silber- und Alsenidewaren

verbunden mit
optischen und Flickwaren
aufzugeben und gewähre bis auf weiteres auf meine bis-
herigen streng reellen Preise

10-20 %

Auch bin ich bereit, mein gutgehendes, auso beste eingerichtetes Ge-
schäft im Ganzen zu verkaufen.

Eduard Pötschke, Goldschmied,
Pulsnitz.



in allen Größen und nur guten, altbewährten Qualitäten empfiehlt zu äußerst
billigen Preisen

Hermann Schözel 75.

Bur Herbstsaat

find alle Sorten

Düngemittel

angekommen und empfiehlt billigst

A. Assmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Universal-Gardinen-Anstecker

(kein Anstecken mehr mit Nadeln)

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

a 35 Pf., empfiehlt

Größte Auswahl angefangenen, vorgezeichneten und fertigen Stickereien

empfiehlt als:

Bettwandschoner,
Odenwärmere,
Teppiche,
Servier- und Nähtischdecken,
Tischläufer, Kissen,
Tabletts,
Rüschen,
Wandschoner,
Nebenhandtücher,
Nähetücher,
Wäscheborbänder,
Wäschebordecken,

Schrankschalen,
Wandschranknäuten,
Schwammhalter,
Näckttaschen
Bettdeckenhalter,
Halbfälschen,
Klammerschürzen,
Martinehe,
Stopfbetel,
Marktförderdecken,
Plattbrettbeutel,
Schuhe,

Radsattel,
Vantoffel,
Sessel,
Zigarren-Etuis,
Brieftaschen,
Wandsprüche,
Hofenträger,
Turnergürtel,
Schirmhüllen,
Staubtuch- und Kästentaschen,
Feuerzeuge und Garibinden.

Kravatten-, Kragen-, Manschetten- und Taschentuchkasten,
sämtliche Stoffe, Tüll, Garn, Seiden, Borden usw.
in reichster Auswahl einer gütigen Beobachtung.

Paul Frenzel, Großröhrsdorf,
neben dem grünen Baum.

Zur jetzigen Saison empfiehlt sich zur Anfertigung hocheleganter Herren-Garderobe,

sowie Paletots-Mänteln und Juppen

Sauberste Ausführung.

Solide Preise.

Reinhold Bitterlich,

Schneidermeister.

NB Gleichzeitig mache ich auf mein großes Lager von modernen Hüten aufmerksam.

Schönes kerniges Scheitholz,

sowie trockenes gespaltenes Holz

hat stets am Lager und empfiehlt

A. Assmann,
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Dauerbrandöfen

„Germanen“, „Simplex“,
„Meteor“.

sowie
Quint- und Custermannösen,
ferner Osenrohre und Röte empfiehlt billigst
Robert Mauskopf, Großröhrsdorf 183.

Russ. Gummilohne

für Herren, Damen und Kinder in allen
Größen hält auf Lager und empfiehlt
Max Büttrich.

Schwarze

Seidenstoffe
glatt und gemustert, in verschiedenen
Qualitäten

Schwarze

Kleiderstoffe,
prachtvolle Neuheiten
zu Braukleidern,
mit herrlichem Seidenglanz, vorzüglich im
Tragen, in allen Preislagen.

Schwarze

Cheviot- und Crepe - Stoffe,
Elle von 50 Pf. bis 3 Mark
empfiehlt in sehr grosser Auswahl
zu bekannt billigen Preisen

Fedor Hahn,
Pulsnitz.

Lederpantoffel
für Männer mit Absatz und Rind-
lederblatt, für Frauen in schwarz
(Handarbeit), braun, rot und Lila,
sowie Samt- und Cordpantoffel
mit Lebersohle, für Kinder in rot,
braun und schwarz, ferner Cord-
pantoffel in allen Größen empfiehlt
Max Büttrich

Plüss-Staute-Kitt
in Zubten und Gläsern,
mehrzahl mit Gold- und Silbermedaillen prä-
miert, außerordentlich zum Nieten zerbrochener
Gegenstände, bei:

H. Stegall.

Gessügesscheren
empfiehlt billigst
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Wringmaschinen
in nur guter Qualität empfiehlt billigst
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Ein schönes Logis
im Oberdorfe ist per 1. April zu vermieten.
Bewerber wollen ihre Adr. in der Exped. d.
Bl. niederlegen.

Beilage zu Nr. 91 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend den 12. November 1904.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bautzen.

Sonntags von 11 bis 1 und 2 bis 5 Uhr geöffnet.

Wegen baulicher Veränderung

A u s v e r k a u f

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben.

Dresdner
Straße

Konfektionshaus
12, Rudolf Lederer, 12

Dresdner
Straße

Radeberg.

Größtes Geschäft dieser Branche am Platze.

Grosse Preismässigung.

Sonntags von 11 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr geöffnet

Jugendverein.

Morgen Sonntag nach 1/25 Uhr
Monats-Versammlung.

D. B.

Schützenhaus.

Heute Sonnabend abend
Generalversammlung
Schützenklub. Alle kommen!

Lange Stiefel

mit Sohlenlederstulpe und Doppelsohle, sowie
Halb-Stiefel für Herren, ferner Stulpenstiefel
für Kinder, alles nur Handarbeit, halte stets
zu billigen Preisen im Lager und bitte bei
Bedarf um gütigen Bespruch.

Max Büttner.

Bijitenkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

150 Etr. Heu

und zu verkaufen

Gasthof grüne Aue.

Lose

zur 1. Klasse 147. Reg. Sächs Landeslotterie, sowie Lose 6. Volkschlachtst. und 10. Pferdezucht-Ausstellung empfiehlt

F. A. Wienert, Los-Verkaufsstelle.

Ein schönes Logis

im Oberdorfe ist per 1. April zu vermieten.
Bewerber wölle ihre Adr. in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Plüss-Staufer-Kitt

in Tüben und Gläsern,
mehrjach mit Gold und Silbermedaillen prä-
miert, unübertrafen zum Ritter zerbrochener
Gegenstände, bei:

G. Steglich.

Familienverhältnisse halber sehe ich mich veranlotzt, mein hiesiges Ge-
schäft, bestehend in

Gold-, Silber- und Alsenidewaren

verbunden mit
optischen und Pfeilswaren
aufzugeben und gewähre bis auf weiteres auf meine bis
herigen streng reellen Preise

10-20 0
0.

Auch bin ich bereit, mein gutgehendes, aufs beste eingerichtetes Ge-
schäft im Ganzen zu verkaufen.

Eduard Pötschke, Goldschmied,
Pulsnitz.



Liebe Nachbarin!

Haben Sie denn schon einmal die
Mutter-Wolle

ausprobiert?

Ja! kann Ihnen diese nur als eine wirk-
lich gute, feste, weiche und sehr billige Wolle
anempfehlen.

Geben Sie nur in den

Dresdner Bazar
in Großerhördorf, dort kostet diese wirklich
gute Winter-Strickwolle nur 52 Pf. die
Lage von 10 Gebind, nach Gewicht 50
Gramm 26 Pf.

Russ. Gummihuhe
für Herren, Damen und Kinder in allen
Größen hält auf Lager und empfiehlt
Max Büttrich.

Lederpantoffel
für Männer mit Absatz und Kind
lederblatt, für Frauen in schwarz
(Handarbeit!), braun, rot und Lach.
sowie Samt- und Cordpantoffel
mit Ledersohle, für Kinder in rot,
braun und schwarz, ferner Cord
pantoffel in allen Größen empfiehlt

Max Büttrich

Wringmaschinen
in nur guter Qualität empfiehlt billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Möbel
in großer Auswahl
empfiehlt zu billigen Preisen

Emil Beck,
Großröhrsdorf, Hohestraße.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, im festen Glauben an ihren Erlöser,
entschloß heute früh 1/2 Uhr sanft und ruhig meine innig geliebte Gattin,
unsere herzens gute, treuorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter Frau

Johanne Christiane Grundmann

verw. geb. Schüsse

im 79. Lebensjahr.

Dies zeigen tief betrübt an
Bretzig, den 10. November 1904.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute vormittag 11 Uhr unsern lieben Gatten,
Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, den

Privatus

Friedrich Wilhelm Kunath,

nach kurzem Leiden durch einen sanften Tod im Alter von 75 Jahren abzurufen.
Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tief betrübt an

Bretzig u. New York, den 10. Nov. 1904.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 13. Nov. nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dank und Nachruf.

Nachdem sich das Grab über unserer lieben, guten, unvergesslichen Mutter
und Großmutter Frau

Emma Auguste Fiedler

verw. Boden geb. Biegold
geschlossen, ist es uns Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten, Freunden,
Nachbarn und Bekannten für die innige Teilnahme beim Tode und Begräbnisse,
wie auch für den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zu ihrer
letzten Ruhestätte aufrichtig zu danken. Insbesondere danken wir Herrn Pf.
Reinmuth für die göttlichen Tröstungen, sowie Herrn Kirchschullehrer Schneider
nebst Schülern für den Trauergesang. Dies alles hat unseren wunden Herzen
wohlgetan.

Dix aber, lieben, teuren Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die
Ewigkeit nach.

Bretzig, Großröhrsdorf und Bischofswerda, am 8. November 1904.

Die tieftrauernden Kinder.

Jg. 46.

1904.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Heimwärts.

Wird einst der Kummer Dein Gefelle,
Und bist Du einsam und allein —
Dann komm! Du kennst die alte Schwelle,
Ein müder Träumer harrt Dein.

Der wird nicht sorgen und nicht fragen,
Was leidensvoll Dein Herz durchbraust,
Nicht welcher Sturm Dich hergetragen,
Du liebes Vöglein, windgezaust.

Vergiß, was Arges Dir begegnet,
Da Du die Welt durchmessen hast.
Du fandest heimwärts, sei gesegnet!
Die Schwingen schmerzen? Halt' Rast!

J. J. David

Madame Marzisse.

(Fortsetzung.) Roman von E. Nast. (Fassbinder verfasst)

Madame blieb noch einen Augenblick zögernd stehen; vielleicht glaubte sie, daß er ihr Autowozsó noch etwas zu sagen habe, ein paar ergänzende Worte zu dem angefangenen Satz: „Madeleine, ich —“ Als er aber schwieg und, wie von Trauer erfüllt, düster vor sich hinstarre, verborgte sie sich leicht und verschwund rasch hinter der Tür.

In ihrem Salon angelommen, ging sie ein paarmal mit ungleichen, hastigen Schritten auf und nieder; dann nahm sie von ihrem Schreibstisch Blätter und ließ die Feder flüchtig über das starkdorstende Papier gleiten.

Als sie den Brief gefaltet und soudiert hatte, stieß sie ihn in die Tasche; dabei berührten ihre Finger die Photographie und sie zog dieselbe hervor.

„Was fange ich nun mit Dir an?“ sprach sie und ließ den Blick auf dem hübschen, aber roh aussehenden Männerkopfe ruhen. „Hm! Wenn jemand nach Dir fragen sollte, so sage ich, daß Du mir unten im Park verloren gegangen bist, — Fürst Drubez—Loi.“ Sie lachte leise gierend auf. „Fürst Drubez—Loi!“ wiederholte sie noch einmal, öffnete das



„Droſſit!“ Von F. Andreotti. (Photographic-Verlag von Franz Hanfstaengl in München.)

Album und zog ein zweites Bild heraus, das einen jungen Mann darstellte, dessen schmales Gesicht interessant ausfah, aber wenig Energie verriet. „Kum möcht Ihr beide daran glauben! Fürst Drubezkoj, — mein Drubezkoj — ist mir aus der Tasche geschlüpft, und Dich habe ich nie in meinem Album gehabt, Dich kenne ich nicht! Armer Junge!“

Sie wort noch einen letzten Blick auf die Photographien, dann zündete sie ein Licht an und verbrannte beide Bilder im Kamin.

Das kleine Feuer war lange erloschen, aber Madame kniete noch immer vor dem Ofen und starre auf das kleine Häuschen Asche, das einzige, was von den Bildern übrig geblieben war.

„Ich kenne Dich nicht, — nein! In meinem Album befindet sich keine Photographie von Dir, davon kann sich jedermann überzeugen!“ sprach sie endlich halblaut vor sich hin. „Und das Bild des Fürsten Drubezkoj, den ich kannte, habe ich verloren! Ja! — Aber Du wirst selbst kommen, und dann — und dann — —“

Sie erhob sich und ihr Gesicht nahm einen seltsam gespannten Ausdruck an, während ihre hellen Augen sich zu verdunkeln schienen. Minutenlang stand sie unbeweglich im Innern des Zimmers; dann schleidete sie sich zum Ausgehen an und verließ ungeschickt das Schloß.

Den Weg bis nach der Station legte sie rasch zurück, wart, dort angelommen, den vorhin geschriebenen Brief in den Postkästen und wanderte dann, langsam gehend, wieder Alexandrowo zu. Als sie die Stelle erreicht hatte, wo die Landstraße sich zu einem kleinen Hügel erhob, blieb sie stehen und schaute verlorene Blicke über das weite Feld.

„Nicht wahr, meine Kleine, das Gebäude dort drüben ist das Schloß des Grafen Lezinski?“ fragte sie ein dunkelhaariges Mädchen, das müßig am Wegrand saß.

„Ja, Fräulein,“ flüsterte das Kind verspielt. „Ein hübscher Bau! Zu geräumig für einen Junggesellen!“ sprach Madame vor sich hin.

„O, der Herr Graf wird bald heiraten!“ wagte das Kind, mit einem schüchtern bewundernden Aufblick zu der schönen Fremden, zu sagen.

„So?“ gab diese zurück. „Ja, das gnädige Fräulein aus dem Alexandrowoer Schloß!“ behauptete das Kind.

„Ach, was Du sagst!“ rief Madame. „Wer hat Dir denn das erzählt?“

„Wer? Es spricht ja jeder im Dorfe davon.“ meinte das Kind aufsag.

„O, die guten Leute!“ dachte Madame im Weitergeben und lachte leise auf; dann sang sie mit halblauter Stimme vor sich hin:

„Wär' ich ein Bächlein,
Wollt' ich deine Glieder umschmeicheln,
Wär' ich ein Lütchen,
Bärlich dir Sterne und Wangen streichein,
Wär' ich ein Blümlein,
Wollt' ich dir süße Lüste senden,
Wär' ich ein Bündchen,
Kühlen, erfrischenden Schatten dir spenden,
Wär' ich ein Böglein,
Wollt' ich dir singen viel tausend Lieder,
Wär' ich ein Tropischen,
Säml' ich als Tau auf dich hernidder.
Bin nur ein Weiblein,
Kann nichts als lieben dich ohne Schle,
Und dir, mein Männchen,
Kimmerdar treu sein von ganzer Seele.“

Auf dem Gutshofe traf Madame mit Utowojski zusammen. „Sie haben einen Spaziergang gemacht?“ fragte er.

Sie nickte. „Ja, ich bin ein wenig auf den Feldern umhergelaufen.“

„Und das tun Sie so ganz allein?“ Er sah sie vorwurfsvoll an. „Warum sagten Sie mir nicht, daß Sie Lust zum Promenieren hatten? Ich hätte Sie so gern begleitet!“

Sie lächelte schwach. „Ich danke Ihnen, aber der Entschluß kam mir ganz plötzlich. Ich fühle mich noch immer nicht recht wohl und —“

„Wie, Sie werden mir doch nicht ernstlich krank werden?“ forschte er erschrocken.

„Gewiß nicht!“ versicherte Madame und legte, als ob sie ihn beruhigen wollte, ihr Häubchen auf seinen Arm. „Ich habe Kopfschmerzen und fühle mich ein wenig matt; das ist alles.“

„Sie müssen bis zum Diner ruhen,“ sagte Utowojski eifrig. „Gestatten Sie, daß ich Sie nach Ihren Zimmern geleite?“

Sie neigte das Häubchen, und Arm in Arm gingen sie in das Haus hinein und die Treppe empor, welche nach den oberen Geschäftsräumen führte.

„Auf Wiedersehen beim Diner!“ sagte Utowojski, vor Madeleines Zimmer angelangt, und führte die Hand der Französin an

seine Lippen. „Sie werden bis dahin wieder ganz frisch sein, nicht wahr?“

„Ich hoffe es!“ flüsterte Madame und verschwand hinter der Tür.

Utowojski stand noch einen Augenblick zögernd da; dann stieg er die Treppe hinab.

Mit leicht vorgebeugtem Oberkörper lauschte Madeleine auf das Verhallen seiner Schritte, um gleich darauf das schwarze Kleid mit ihrem weißen Schalrot zu vertauschen.

Als sie das Haar gelöst hatte, dach es sie wie ein goldschimmernder Mantel umfloss, streckte sie sich auf den Divan hin und vertiefte sich in die Geschichte eines französischen Romans.

Sie hatte erst fünf, sechs Seiten gelesen, da klopfte es und Sonja trat über die Schwelle.

Madame schob schnell das Buch unter das Kopfkissen, hob ein wenig das Häubchen und fragte mit matter Stimme: „Wer ist da?“

„Ich geh' es, Madeleine!“ rief Sonja und eilte auf die Französin zu. „Aber mein Gott, Sie scheinen wirklich ernstlich krank zu sein?“ fuhr sie im besorgten Tone fort und streichelte zärtlich die kleinen Hände der Französin.

„Nein, gewiß nicht! Es ist nichts von Bedeutung!“ hauchte Madame. „Meine Migräne plagt mich, das ist alles. Leider ist es mir nicht möglich, heute noch hinunterzufommen. Sie werden mir deshalb nicht zürnen — und auch Graf Utowojski nicht, — nicht wahr?“

Sie brach mit einem Seufzer ab und ließ die Lider beinahe ganz über die Augen sinken.

„O, meine arme Madeleine!“ flüsterte Sonja. „Könnte ich Ihnen doch helfen! Aber es wird für Sie besser sein, wenn ich Sie allein lasse, denn jedes Wort von mir tut Ihrem Kopfe nur mehr weh. Ich gehe jetzt zu Papaška, um ihm über Ihr Beinden Bericht zu erstatten. Ach, das wird ein trübseliges Diner werden!“

Damit schlief sie aus dem Gedächtnis, mit seinem Gedanken an Madeleines Worten zweifelnd.

Mittlerweile hatte Lezinski sein Gut erreicht. Als die Pferde vor dem Portale standen, verließ er mit ungeübtem Hof den Wagen und eilte ins Schloß hinein. Auf seine Frage nach dem Fürsten führte ihn ein Diener nach den Fremdenzimmern, welche man dem Gast angewiesen hatte, und Lezinski überschritt rasch die Schwelle.

„Gipps! Freund!“ rief er. „Sei willkommen! Herzlich willkommen!“

Vom Divan erhob sich ein in Lezinskis Alter stehender Mann, dessen blaßtes Gesicht von geheimem Leid verdüstert erschien.

„Vergib, daß ich Dir so unerwartet ins Haus falle!“ logte er mit matter, gleichsam gebrochener Stimme. „Ich wollte eigentlich erst später kommen, allein — es litt mich nicht mehr in mir. Es waren so viele Badegäste dort. Man konnte keinen Schritt tun, ohne auf Menschen zu stoßen. Hier wird das anders sein.“

Lezinski drückte warm die magere, weiße Hand, welche sich ihm entgegenstreckte; dann blickte er dem Freunde forschend ins Auge.

„Seit wann bist Du denn menschenlebhaft geworden?“ fragte er lachend. „Du warst doch sonst immer der Unstigmsten einer!“

„Ja, ja,“ unterbrach Drubezkoj ihn hastig. „Du hast recht! Ich war frisch und fröhlich früher. Jetzt ist das vorbei. Die Nerven verderben mir alles! Was ist dabei zu machen?“

Er wischte dem forschenden Blick Lezinskis aus und ließ sich schwer auf einen Sessel niederfallen.

„So nimmt doch Platz!“ fuhr er nach kurzen Schweigen fort.

„Und nun erzähl mir, was Du tuft und treibst!“

„Mein Leben spielt sich ziemlich einformig ab.“ begann Lezinski. „Ich bin, wie Du weißt, ein leidenschaftlicher Landwirt und über alles, was auf meinem Grund und Boden geschieht, durch meine eigenen Augen unterrichtet.“

„Also noch immer der alte!“ warf Drubezkoj ein und lächelte schwach.

„Ja, und hoffentlich wirst auch Du in kurzer Zeit wieder der alte fein!“ meinte Lezinski. „Es gibt ja nichts besseres für angegriffene Nerven, als das gleichmäßige, ruhige Leben auf dem Lande!“

„Na, gewiß, — natürlich!“ murmelte Drubezkoj und blickte starr vor sich hin.

„Om! Ich glaube, es ist hohe Zeit, daß Du zu mir nach Denino herausgelommen bist!“ lagte Lezinski und betrachtete aufmerksam den Freunden, dessen braunes Haar an den Schläfen licht und grau geworden und dessen Blick leer, gleichsam erloschen war.

Drubezkoj hob die Achseln. „Sprich nur nicht so viel davon!“ sagte er unruhig. „Ich habe in den letzten anderthalb Jahren dieses und jenes durchgemacht, Freude und Leid, — und davon sind die Nerven noch angegriffen.“

„Du warst im Auslande, nicht wahr?“ warf Lezinski hin.

"Ja, in Frankreich — Italien — Ägypten," antwortete jener.
"Und da habe ich auf meinen Reisen sehr viel mehr verbraucht, als
angängig war. Kurzum, ich — aber was ist da weiter zu reden?" unterbrach er sich selbst, heimliche murrisch.

"Ein Onkel von mir, ein alter Junggeselle, der in Moskau lebte, starb in der für mich
recht kritischen Zeit und legte mich zu seinem Universalerben ein.
So, nun weißt Du alles."

"Ich weiß alles das, was Du mir zu sagen für gut hieltest,"

warf Lecinski hin, "und will auch nichts mehr wissen als das.
Nur eine Bemerkung möchte ich mir noch zu machen erlauben."

Drubetzi runzelte die starken Brauen.

"Sprich!" stieß er gequält mit rauher, heiserer Stimme

hervor.

"Wie konntest Du, — ein Mensch, der nie gedankenlos in den

Zug hineinlebt, — plötzlich zum Verwandten werden?" fragte

Lecinski mit Betonung.

Drubetzi erhob sich und trat mit roichen, ungleichen Schrit-

ten an das Fenster. "Ja, siehst Du, das weiß ich selbst nicht recht,"

sagte er

halblaut

und

blieb in den Gar-

ten hin-

ab.

"Blöd-

lich

ich

möchte

jagen

über

Nacht —

war ich

wie ver-

wandelt.

Jedem,

der sich

in mei-

ner Lage

befunden

hätte,

wäre es

so ergan-

gen, —

selbst

Dir!" —

"Aber

Bruder-

herz,

kennst

Du mich

denn ja

wenig?"

verriet Lecinski

leise. —

Drubetzi fuhr

ähnlich herum. —

"Vilde

Die nur

nicht zu

viel ein

auf Dein

faltes

Blut und Deinen klaren Verstand!" rief er mit erzwungenem Auf-

lachen. "Ich war lustig, ja, aber nie leichtlebig und glaubte daher

auch gefest zu sein. Da sag ich —"

Er brach plötzlich ab und wandte das Gesicht wieder dem

Fenster zu.

"Unterhältst Du viel Verkehr mit Deinen Nachbarn?" fragte

er nach kurzem Schweigen leise.

"Regen Umgang pflege ich nur mit dem Autowojoski'schen

Hause."

"Autowojoski?" wiederholte der andere. "Ach, ja, ich entfinne

mir! Du erwähntest diesen Namen öfters in Deinen Briefen,

die in letzter Zeit mehr als spärlich bei mir eintrafen."

"Daran warst Du idoß!" fiel Lecinski ihm lachend ins

Wort. "Du wirst Dich entfinnen, daß Du mir in den letzten andert-

halb Jahren überhaupt kein Lebenszeichen zuflossen ließest. Na-

türlich kommt Du Dir meine Freude vorstellen, als ich plötzlich

Deine Karte erhielt, auf welcher Du mir Dein baldiges Kommen

angezeigt!"

"Du guter, lieber Kerl, Du!" murmelte Drubetzi, ohne seine Stellung irgendwie zu verändern. "Ja, liebst Du, ich schrieb so lange nicht, weil ich zuerst so viel des Glücks genoh, und dann später, als das Blatt sich wendete, da dachte ich wohl auch an Dich, aber die Wunde war noch zu frisch. Ich hätte Dein Mitleid nicht zu ertragen vermögl., — noch viel weniger, als jetzt!"

Seine Stimme erstarb.

"Es ist eine Frau im Spiel, das ist ganz gewiß!" ging es Lecinski durch den Sinn. "Armer Jungel! Sie muß arg gewirtschaftet haben. Deine Schöne, daß sie nicht allein Dein Ver-

mögen, sondern auch Dich selbst zu Grunde richten konnte!"

"Wenn es Dir recht ist, mache ich Dich morgen mit Autowojoski bekannt," sprach er laut nach dem Fenster hinüber.

Drubetzi schrak leicht zusammen und wandte si um.

"Morgen bereit? Vergib! Aber ich möchte erst noch ein paar Tage zurückgezogen leben!" sagte er hostig. "Natürlich verzieht es sich ganz von selbst, daß Du meinewegen Deine Besuche dort nicht einstellst!" — "Nun, wie Du willst! Autowojoski reist übri-

gens in

den

nächsten

Tagen

mit sei-

ner

Tochter

ins

Bad,"

erni-

derter Le-

cinski.

"Ich

werde

also

keine

Veran-

lassung

haben,

noch

Alexan-

drowo

hinüber

zu rei-

ten, und

mirch Dir

ganz

widmen

fönnen.

Wenn

meine

Ver-

wondten

zurück-

kehren,

wirst

Dir hof-

fentlich

so weit

herge-

stellt

sein, doch

Du selbt

Verlan-

gen da-

noch

trägst,

sie fen-

nen zu lernen, Du lieber Menschenfeind, Du!" Drubetzi senkte schweigend den Kopf und zerrte an seinem dichten, braunen Schnurrbart. Endlich richtete er die brauen, glanzlosen Augen auf den Freund und fragte: "Warum hat denn noch immer keine Herrin auf Deinno Einzug gehalten? Du teiltest mir doch früher einmal mit, daß Du Dich für Sonja Autowojoski warm interessierst? Du Du auch jetzt noch auf Alexandrowo verkehrt, muß ich annehmen, daß dieses Interesse nicht geschröpft ist. Weshalb macht Du Deine Verwandten denn aber keinen Antrag?"

"Weil Sonja mich nicht liebt!" stieß Lecinski halblaut heraus und über sein Gesicht glitt ein tiefer Schatten. "Sie sieht in mir nichts weiter als einen treuen Freund, einen guten Kameraden!

Nun weißt Du es!"

"Zeit kann ich also gleiches mit gleichem vergelten," sagte Drubetzi und ein häßliches Lächeln verzerrte seine Lippen. "Ja! Erst hast Du mich bemitleidet — o, ich merkte es wohl! Ich juble es förmlich, wenn mich jemand bedauert, — und nun ist die Reihe an Dir. Dich bemitleiden zu lassen." (Fortsetzung folgt.)

46*



Auf dem Jahrmarkt. Nach dem Gemälde von Carl Weiz.

Auf dem Jahrmarkt. Einen lebenswahren Ausschnitt aus dem bunten Treiben eines Jahrmarktes zeigt uns unser heutiges Bild und mit sein beobachtendem Humor hat der Maler auch nicht die kleinste Einzelheit vergessen, die eine solche Schaubude herumziehender Artisten und Menageriebesitzer so lästlich charakterisiert. Da fehlt auch nichts, vom Löwen an bis zum Löwenfell des „selbst erlegten“ Löwen und das ganze Personal zeigt sich den Bildern der halb lächelnden und halb erschrockenen Menge. Der Ausrufer, die Seiltänzerin im billigen Glitterkleidchen, die wilde, ewig lächelnde Kassiererin, der pechschwarze Radenschwanz-Möhr und — man höre und staune — ein ganz „waschechtes Wohnenbaby“, das gerade von seiner Mutterin spazieren getragen werden soll. — Und all diese Herrlichkeiten sind in ihrem ganzen Pomp zu sehen für 10 Pfennige! Nein, mehr kann man wirklich nicht verlangen. Also „immer 'rein, meine Herrschaften, immer 'rein!“

» Gemeinnütziges. »

Kalbschnitzel. Von einer schönen Kalbsröhre werden sehr kleine Scheiben abgeschnitten, gut geschnitten und nach Geschmack gejalzen. Dann werden die Schnitzel auf der oberen Seite mit einer dünnen Schicht von feingeschnittenen Champignons, die mit feingehackten Kräutern vermengt werden, bedeckt, mit keifer Butter bestrichen, zusammengelegt, in geschlagene Ei getaucht, in Semmelbrocken paniert und goldbraun gebacken. Das nach dem Backen geräucherte Fleisch wird mit einem halben Glas Wein und einem Glase guter Bouillon vermengt. Man läuft diese Sauce auf die Hälfte verloren und giebt sie dann über die Schnitzel.

Weise Kleide auf polierten Möbeln zu entfernen. Kleide, welche durch das Aufstellen heißer Gefäße oder durch Begehen mit heißem Kaffee oder Wasser auf polierten Möbeln entstehen, entfernt man am sichersten, indem man dieselben mit nach gemachter Zigarettenasche bedeckt und diese, je nachdem der Stoff alter oder neu entstanden ist, etwas längere oder kürzere Zeit darauf liegen lässt. Reicht man nun mit der Blöße eines Korbfroschens, den man vorher über einer Flamme etwas hat abholzen lassen, läufig über die mit Zigarettenasche bedeckten Stellen, so werden die Kleider spurlos verschwinden. Sodann wird die Tischplatte oder dergl. klar abgewaschen, mit einem weichen Fensterleder ganz trocken und zuletzt mit einem in Petroleum getauften wollenen Lappen glänzend gereibet.

» Nachtmisch. »

1. Begeißelt.



Paulchen, wo ist denn Mama?

2. Rätsel.

Die beiden ersten sind betrüblich,
Die dritte ist ein Hausrat,
Und in dem ganzen steht, wie üblich,
Die gute Großmama und nährt.

Widung der Aufgaben im vorherigen Nummern

1. Am See lagern Fischer und Dame. Fischer hatte folgende Rätsel: Kreuz-Sübe, Sieben, Kreuz-Pönis, Dame, Kreuz, 7. An, Sieben, Kreuz, 8. An und 9. Kreuz. Unterstand des Reichs: 3. Kreuz-Sübe, Kreuz-Pönis, König (- 8). 2. Kreuz-Sübe, Kreuz-Pönis, Kreuz-Joh (- 10). 3. Kreuz-Pönis, Kreuz-Sieben (- 15). 4. Kreuz-Dame, Kreuz-Kreuz, Kreuz-Ab (- 14). 5. Kreuz-Sieben, Kreuz, Kreuz-Joh (- 10). Vorhand muß mir Kreuz kommen, so daß die Gegner durch den Schnitt 19 Augen bekommen.
2. Meister.
3. Winter, Apelles, Station, Kettissa, Boliver, Stadtteil, Umberto, Kreuzg. Spiegel, Triften und Gisèle.

Autoren und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Auguststraße, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Auguststraße: C. Schulz, Charlottenburg, Querstraße 27.

» Lustiges. » Der Kontrollgurt.



Kellnerin: „Herr Dampf, zahlen, zwölf Krügln Bier.“
Dampf (erstaunt): „Zwölf Krügln? Da muß i gleich nachschauen!“

Eine gute Szene.

Niello: „Tag'n S' mir nur, warum hab' S' denn immer gas so traur'i?“

Maler: „Das versteht sie nicht, gute Frau — ich bin von der Art, bei der letzten Gemäldeausstellung einfach übergangen worden und das überlebe ich nicht!“

Bücherin: „Nebenhangen fan S' wor'n! S' mei — dees is so arg net! Denken S' Anna, was dees war, wenn ma Anna überfahrt hätt!“

Ein Rätsel aus Kindermund.

* Die kleine Else: „Rate mal, Mama, was das ist: es hat vier Beine und sechs Hörner und einen Kopf wie ein Pappo.“

Mama: „Das kann ich nicht raten; sage mir, was ist's denn?“

Else: „Der Storch!“

Mama: „Der hat doch aber nicht vier Beine?“

Else: „Ich woll's Dir ja auch bloß ein bisschen schwärzen machen!“

Nichts-Rat.

„Ah, Herr Medizinalrat, mit meinem Mann ist's nicht mehr auszuhalten; ich bin eine recht, recht unglaubliche Frau! Was soll ich denn da machen?“

„Sagen Sie nicht und handeln Sie!“

„Ja, Sie meinen einen Scheidungsprozeß, das kostet aber wieder so ungern viel Geld bei Ihnen!“

„Handeln Sie nicht und sagen Sie!“

Niederlässige Frage.

Trudchen: „Papa brachte mir von der Reise eine Tasse mit der Aufschrift: „Ich liebe Dich!“ mit.“

Gretchen: „Und was bekam Dein Bruder Ernst?“

Trudchen: „Der war so ungezogen, und da lasste Papa ihm einen Röhrstock!“

Gretchen: „Auch mit der Aufschrift: Ich liebe Dich?“

Was gemeint.

Am 15. Februar (zu einem alten Namen, der bisher unbekannt war) wird bestraft wird: „Sie branden deshalb nicht zu verzweifeln; ein paar Tage Arrest sind doch nicht das Schlimmste.“ Als Student habe ich auch eine Woche sitzen müssen und es hat mir nichts geschadet.“

Angeflagter: „So, so! Das ist mir vollends eine recht saubere Anzahl, wo man sich von solden Leuten verarbeiten lassen muß.“

Häßliche Erinnerung.

„Aber, Michel, Du bist jetzt kaum eine halbe Stunde da und hast schon die dritte Rat!“

„Ja, weißt Du, meine alte Mutter hat mir heute erzählt, ich wär als Kind mit Wasser aufgeschossen worden; — da muß ich die Erinnerung schnell — weggeschwemmt!“